

# Folker – Zeitschrift für Folk, Lied & Weltmusik

Nr. 5/ 2016

Serie: Immaterielles Kulturerbe „Musik“ in Deutschland – 2. Teil

## denkBAR

Finnland steht nicht nur für Pelimannimusik, diese quicklebendige Szene instrumentaler Volksmusik, für Runogesang und SamiJoik, sondern auch der finnische Tango ist weit über die Grenzen hinaus bekannt als innovative und identitätsstiftende Musik des Landes. Und dieser wurde bereits vor einigen Jahren gemeinsam mit afrikanischer Musik und afrikanischen Tänzen in Finnland sowie finnischen Romaliedern offiziell als immaterielles Kulturerbe Finnlands anerkannt und in das nationale Verzeichnis eingetragen. Auch aus den scheinbar so konservativ traditionsverbundenen Alpenländern gibt es Erstaunliches aus der Musiklandschaft zu berichten. So wurde in der Schweiz der San-Giuseppe-Tag in Laufenburg im Kanton Aargau in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Zuwanderer aus der sizilianischen Kleinstadt Leonforte brachten dieses Kulturfest in die Schweizer Kleinstadt. Zunächst feierten sie im privaten Rahmen, bis das populäre Volksfest vor siebzehn Jahren in feinsten süditalienischer Tradition inklusive von Schweizer Bandkapellen begleiteter Prozession, Feuerwerk und Gottesdiensten mit Chorgesang in die Aktivitäten auch der örtlichen Kirche eingebunden wurde.

In Österreich wurden 2011 die Lieder der Lovara, einer Romagruppe, als immaterielles Kulturerbe der Alpenrepublik anerkannt und in das dortige nationale UNESCO-Verzeichnis eingetragen. Die Lovara wanderten vor etwa einhundertfünfzig Jahren aus der Slowakei und aus Ungarn in das Gebiet des heutigen Österreichs ein, fielen während der NS-Herrschaft mehrheitlich dem Genozid zum Opfer, und die wenigen Überlebenden litten auch in der Nachkriegszeit unter erheblicher Diskriminierung. Um die Liedkultur zu erhalten, wurden seit den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts Audioaufzeichnungen gemacht. Erst Ende der Neunzigerjahre wurde die Romanivariante der Lovara in Österreich kodifiziert, sodass seitdem auch die Liedtexte schriftlich weitergegeben werden können.

Es wird Zeit, sich auch hier in Deutschland aktiv mit unserem interkulturellen immateriellen Kulturerbe zu befassen, zu dem auch Flüchtlinge

und Migranten nicht erst seit Herbst 2015, sondern bereits seit Generationen beitragen und bleibende Spuren in unserer musikalischen Identität hinterlassen. Es gibt erste Initiativen zur Identifizierung lebendiger Traditionen, die einen festen Platz im Kulturleben Deutschlands haben und einer Anerkennung als unser immaterielles Kulturerbe würdig wären: Candomblé und die afrobrasilianischen Götter in Deutschland sowie die Balkantanzbewegung als urbaner Volkstanz. Sicherlich wären auch das große tamilische Tempelfest mit Prozession zur Statue der Göttin Kamakshi in Hamm mit jährlich über fünfzehntausend Besuchern, die Klezmer- und jüdische Musikszene wie auch verschiedene weitere migrantische Musikszene es wert, sich offiziell zu bewerben, da sie heute zum Soundtrack unserer Städte gehören und das Kulturleben in Deutschland mit eigenen Vorstellungen bereichern und inspirieren.

Im Herbst 2016 veranstaltet die Deutsche UNESCO-Kommission verschiedene offene Beratungsplattformen, wo Interessierte und Vertreter von Gemeinschaften sich über das Anerkennungsverfahren informieren können. Erstbewerbungen sollen aus den jeweiligen Musikszene heraus erfolgen.

Der *Folker* wird an dieser Stelle weiter berichten, wie heute Heimat in Deutschland klingt.

*Birgit Ellinghaus*



### Termine öffentlicher Infoveranstaltungen zum Bewerbungsverfahren:

09.09.16: Bonn, LVR-Landesmuseum

29.10.16: Münster, LWL-Museum für Kunst und Kultur

[unesco.de/kultur/2016/uho-07-2016-veranstaltung-bewerb.html](http://unesco.de/kultur/2016/uho-07-2016-veranstaltung-bewerb.html)